

Warum Hunde keine Wölfe sind und daher Barf - Konzepte krank machen

Wölfe und Hunde haben einen gemeinsamen Vorfahren. Das gilt wissenschaftlich als gesichert. Aber durch die Domestikation unterschieden sich Hunde und Wölfe nicht nur in ihrem Aussehen und Verhalten, sondern auch in ihren Bedürfnissen.

Wölfe unterscheiden sich neben ihrem Erscheinungsbild und Sozialverhalten aus vielen weiteren Gründen von unseren heutigen Hunden.

Wölfe leben im Freien, befinden sich in ständiger Verteidigungsbereitschaft, jagen nur frühmorgens und das auch nur, wenn der Hunger groß genug ist, sind starken Witterungseinflüssen ausgesetzt, legen täglich eine große Wanderstrecke zurück. Wölfe müssen ihre Beute oft noch zusätzlich bis zu 100 km weit hetzen, in kurzer Zeit große Mengen an Fleisch verzehren sowie Innereien, Knochen, Gewebe und fermentierten Pflanzenanteilen (aus Magen und Darm des Beutetiers). Können große Futtermengen über eine lange Zeitspanne verdauen und ihren Körper entschlacken, bis sie so hungrig sind, dass sie wieder jagen gehen. Wölfe werden erst mit dem zweiten Jahr geschlechtsreif, die Paarungszeit ist nur 1-mal im Jahr, die Welpen werden im Rudel aufgezogen. Ein Großteil der Wölfe wird nicht älter als 5- 6 Jahre.



Domestikation der Hunde

Ein internationales Team an Wissenschaftlern unter der Leitung der University of Arkansas, haben durch wissenschaftliche Studienergebnisse herausgefunden, dass bereits vor 28.500 Jahren Hunde existierten, die sich anders ernährten als Wölfe.

<https://www.dasgesundetier.de/magazin/artikel/der-wolf-ist-kein-hund>

Mit der Domestikation veränderte sich auch das Nahrungsangebot der Hunde.

Natürlich wurde nicht jeden Tag Fleisch gefüttert. Die Hunde fraßen unter anderem auch pflanzliche Abfälle. So hat sich ihr Verdauungssystem mit der Zeit an den neuen Speiseplan angepasst, auf dem unter anderem Kohlenhydrate und insbesondere Stärke standen.

Diese Entwicklung bestätigt auch eine im Jahr 2013 veröffentlichte Genom-Analyse an Hunden und Wölfen: Im Vergleich zu Wölfen wurden bei Hunden deutliche Veränderungen in der Kohlenhydratverdauung nachgewiesen. Die Enzymausschüttung für den Stärkeabbau ist bei Hunden ausgeprägter und höher. Die Glukoseaufnahme im Darm ist im Vergleich zu Wölfen erhöht.

Als Fazit zeigt die Untersuchung, dass es Hunde im Zuge der Domestikation geschafft haben, sich an die menschliche Ernährung anzupassen und größere Mengen an Stärke als Energiequelle zu nutzen. Hunde können also einen gewissen Anteil an Kohlenhydraten verdauen. Wichtig dabei ist, dass die im Futter enthaltenen Kohlenhydrate so „aufgeschlossen“ sind, dass die körpereigenen Enzyme des Hundes diese verarbeiten können.

Das Lebensumfeld in unserer modernen Welt fordert von Hunden große geistige Leistungsfähigkeit und starke „Nerven“. Dafür braucht das Gehirn u.a. Kohlenhydrate. Hunde sind an eine stärkereiche Nahrung angepasst, ähnlich wie auch wir Menschen. Das ist eine Anpassung an die Änderung unserer eigenen Ernährung vor vielen Jahrtausenden, vom Jagen und Sammeln, hin zum Ackerbau. In der Folge hatten wir mehr Feldfrüchte übrig, die dann unsere Hunde auch zu fressen bekamen. **Der Hund muss demzufolge nicht wie ein Wolf ernährt werden.**

Leider hält sich dieser Mythos, der Hund muss wie ein Wolf ernährt werden, leider nach wie vor hartnäckig. Unsere heutigen Haushunde, egal ob Chihuahua oder Deutsche Dogge sowie Kangal sind keine reinen Fleischfresser (Carnivoren), sondern Fleisch-Allesfresser (Carni-Omnivoren), dafür



musste sich seine Physiologie (Wissenschaft von den Funktionen und Abläufen im Organismus) im Laufe der Evolution anpassen. Die Philosophie vom BARF- Konzept ist demzufolge veraltet und gesundheitsschädigend.

In Deutschland wurde der Begriff **Born Again Raw Feeders**, erstmals in den 1990er-Jahren durch Swanie Simon geprägt. Leider hat Sie diesbezüglich keine Ausbildung zur Ernährungsberaterin absolviert sondern nur eine Ausbildung zur Heilpraktikerin. Swanie Simon besitzt eine 25-jährige Erfahrung in der natürlichen Aufzucht und der Ausbildung von Hunden, Zwingerhundehaltung Polizeihundeausbildung.

Simones Theorie ist:

Der Ausgangspunkt des BARF-Konzeptes ist also die Fütterung von ganzen Beutetieren im unbehandelten Zustand. Man darf davon ausgehen, dass diese Nahrungsgrundlage ziemlich alles enthält, was der Hund an Nährstoffen braucht. Da die Fütterung von ganzen Tieren für fast alle Hundebesitzer nicht praktisch realisierbar ist, ist man gezwungen die Nahrung aus verschiedenen Bestandteilen selbst zusammenzustellen.

Es ist nicht entscheidend, ob der Hund ein bisschen Getreide bekommt oder 30% statt 10% Gemüse. Es ist nicht entscheidend, ob der Hund zwei Mal am Tag frisst oder nur ein Mal alle zwei Tage. Entscheidend ist, dass man sich am Beutetier orientiert und abwechslungsreich füttert. Entscheidend ist, dass das Futter frisch und möglichst unbehandelt ist und dass man weiß, was in seinen Hund „reingeht“.

Weiterhin besteht Frau Simon in ihren Futterplänen auf einen FASTENTAG vom Hund. Also ist hiermit wieder bestätigt, das BARF Konzept hat nichts mit wissenschaftlichen Studien und angestrebten Vorgaben gemein.

Das bestätigt sich auch mit der weiteren Aussage:

Wenn wir davon ausgehen, dass der Hund zweimal am Tag gefüttert wird, also 12 Mahlzeiten/Woche, sollten bei 8 Mahlzeiten Fleisch/Knochen dabei sein, 4 mal Gemüse und ca. 4 mal Getreide/Milchprodukte.

z.B.:

4 reine Fleisch/Knochen Mahlzeiten

4 Fleisch/Knochen und Gemüse Mahlzeiten

4 Getreide/Milchprodukte Mahlzeiten

Wenn Sie Getreidefrei füttern möchten, sollte das Gemüse 10-25%; die Fleisch/Innereien/fleischige Knochen 75-90% der Gesamtration sein. Der Knochenanteil (gemeint sind RFK = rohe, fleischige Knochen = 50% Fleisch/50% Knochen) sollte nicht 30% der Gesamtration übersteigen; ideal wären 10%.

Das BARF - Konzept, wird immer „als das BESTE für den Hund“ vorgestellt. Leider ohne gesetzliche und rechtlichen Vorgaben und Empfehlungen von Professoren und Wissenschaftlern.

BARF - Konzepte stützen sich immer noch die Theorien, dass Hunde wie Wölfe ernährt werden müssen, teilweise sogar noch mit wöchentlichen Fastentagen. Im BARF Konzept beruft man sich nach wie vor, das Hunde Fleischfresser sind und eine Fütterung auf Fleischbasis mit hohem Proteingehalt + Knochen, natürlich wären. Auch die Behauptung, dass proteinreiche Fütterung die Muskulatur aufbaut oder ein dichteres Fell bewirkt, hat zur irrtümlichen Annahme beigetragen.

<https://www.tierklinik-ismaning.de/barfen/>

